

Erasmus Erfahrungsbericht:

Vorbereitung:

Um mich sprachlich auf meinen Aufenthalt in Bordeaux vorzubereiten, besuchte ich einen Sprachkurs Französisch B2 am Sprachenzentrum der HU. Zuvor hatte ich französisch mittels einem online Sprachtrainer gelernt bzw. mir selbst Wissen mit Büchern angeeignet. Auch mit Serien und Filmen, die ich mit französischer Synchronisation oder in Originalversion sah, wollte ich mich für den Umgang mit französischen Patient*innen im Krankenhaus wappnen, das meiste lernte ich schlussendlich aber dennoch während des Aufenthalts im alltäglichen Kontakt mit den Französ*innen.

Bei der Organisation des Studiums im Vorfeld war vor allem die Unterstützung von Frau Heller sehr hilfreich. In meinem Fall ging es um die Zusammenstellung der Praktika, der stages libres, da es entsprechend dem 8. Semester des Modellstudiengangs nur ein Modul im französischen Curriculum gibt, sprich ein halbes Semester Kurse, und man laut offiziellem Merkblatt der Université de Bordeaux auch nicht zwischen stages libres und stages hospitalier (mit Kursen) mischen darf. Über andere Erasmus-Student*innen erfuhr ich im Laufe des Auslandsaufenthalts jedoch, dass dies durchaus möglich ist. Im Nachhinein bereue ich meine Wahl, nur stages libres zu machen, aber nicht, da die Kurse, mit denen auch Prüfungen verbunden sind, scheinbar nicht zwangsläufig pädagogisch wertvoll gestaltet werden. Zudem kann man sich auch jederzeit beim Büro für internationale Beziehungen und beim Büro Vie étudiante melden, die einem sehr bemüht zur Seite stehen.

Vor Ankunft sendet die Universität von Bordeaux allen incomings zahlreiche Informationen zu, unter anderem eine Checkliste bezüglich notwendiger Impfungen. 2016 beinhaltete diese noch eine verpflichtete Tbc-Impfung, ohne die man nicht zu den stages zugelassen wird. In der ohnehin aufregenden Vorbereitungszeit hieß es nun also noch alle Hebel in Bewegung zu setzen um eine Impfung zu bekommen, die weder in Deutschland noch Österreich erhältlich ist. Meine Recherchen führten bis ans Institut für Tropenmedizin in Wien. Als ich in Bordeaux ankam, wenige Tage bevor das Semester beginnen sollte, hatten die zuständigen Büros für Krankenhauspraktika ihren jährlichen Betriebsurlaub, und als ich mich schlussendlich einen Tag vor Praktikumsbeginn inskripiieren konnte und dabei eine Kopie meines Impfpasses ohne Tbc-Impfung einreichte, wurde mir mitgeteilt, dass es sich dabei um ein altes Merkblatt handelt, es schon 2015 Probleme damit gegeben hätte und eine Impfung hinfällig wäre. Falls es also zukünftigen Erasmusgenerationen ähnlich ergehen sollte, keine Panik: Eine Tbc Impfung ist nicht erforderlich. Um absolut sicher zu gehen, kann man ein Röntgen Thorax machen lassen, was in meinem Fall aber auch nicht nötig war.

Unterkunft:

Bordeaux ist eine der aufstrebendsten französischen Städte, was durchaus für einen Erasmusaufenthalt in Bordeaux spricht. Gleichzeitig heisst das aber auch, das Wohnraum Mangelware und heiß begehrt ist. Da ich selbst einiges an Problemen mit meiner Wohnsituation hatte und mehrere Male wechseln musste, kann ich nur jedem/jeder raten nicht so naiv zu sein und zu denken, dass es sich vor Ort einfach regeln lässt. Es ist wohl am Besten, sich so früh wie möglich über das bureau vie étudiante – Anastasia Gill ist hier wärmstens zu empfehlen - darum zu kümmern. Für mich war von vorn herein klar, dass ich nicht in ein Wohnheim will, da ich in Frankreich davon keine besonders verlockenden Geschichten gehört hatte und der Bewerbungsprozess auch nicht der einfachste zu sein scheint. Retrospektiv frage ich mich jedoch, ob es nicht doch vielleicht die bessere Idee gewesen wäre.

Studium an der Université de Bordeaux:

Vor bzw. während der ersten Semestertagen wird für die Medizinstudent*innen ein obligatorischer Kurs für medizinisches Französisch organisiert, wobei man auf die Praktika als externe im Krankenhaus vorbereitet wird. Rollenspiele lockern den französisch frontalen Unterricht etwas auf. Außerdem gibt es zu Beginn des Semesters auch alle möglichen Veranstaltungen für Erasmusstudent*innen im speziellen, aber auch für alle neuen Student*innen in Bordeaux. Sehr empfehlen kann ich hier den von der Stadt organisierten Begrüßungstag: Bordeaux accueil des étudiants. Bereits nach einigen Tagen in den Stages findet man sich relativ gut zurecht. Die Dauer der Praktika ist jeweils vom 1. zum letzten des Monats und in der Regel nur am Vormittag und unter der Woche. Man ist dabei gemeinsam mit den französischen Student*innen der klinischen Semester, die neben den Kursen am Nachmittag den Vormittag auf Station verbringen müssen und dabei zum Teil schon umfangreiche Aufgaben übernehmen. Wie sich das Praktikum gestaltet, was man daraus mitnehmen kann und vieles weitere ist sehr von der einzelnen Station abhängig. Allgemein ist das CHU Bordeaux vor allem für seine Neurowissenschaften renommiert. Mir persönlich wurde von mehreren Stellen zum Beispiel von Neurochirurgie nur das Beste berichtet. Am Ende des Praktikums war ich jedoch sehr enttäuscht. Ich hatte Pech gehabt, die Chefärztin, eine didaktische Koryphäe, war den gesamten Monat in Krankenstand gewesen. Sehr lehrreich war das Praktikum in urgences, wo man gemeinsam mit den Student*innen im letzten Studienjahr einen Großteil der Versorgung übernimmt. Am Ende jeden Monats wird von dem/der für Lehre zuständigen Oberärzt*in der Station – egal ob er den/die jeweilige(n) Student*in zu Gesicht bekam - eine Beurteilung an das Bureau Stages hospitaliers geschickt, welche dann in die Transcript of Records aufgenommen wird.

Alltag und Freizeit:

Die Stadt Bordeaux bietet ein sehr hohes Maß an Lebensqualität wie ein umfangreiches Angebot an Kultur und Freizeitaktivitäten, wovon man bei den stages libres während der freien Nachmittage profitieren kann. Wer nach Frankreich kommt, wird belohnt mit Kulinarik der Spitzenklasse und nicht zuletzt wunderbarem Wein und Käse. Die Franzosen verstehen es, das Essen zu zelebrieren, was auch in einer peniblen Einhaltung von Mittagszeiten wie Restaurant-Öffnungszeiten resultiert. Im Zentrum der Stadt gibt es zahlreiche Kneipen und Bars, die in der Regel gut besucht und einladend sind, jedoch nur bis 2:00 geöffnet haben. Es muss aber gesagt werden, dass die Preise in Frankreich wesentlich höher sind als in Deutschland. Die Landesbewohner*innen argumentieren hierbei normalerweise mit der Qualität der Lebensmittel, aber auch idente Produkte kosten eindeutig mehr. Als Beispiel sollte man sich bei einem pinte Bier über den günstigen Preis von 5€ freuen, denn 7€ sind auch noch normal und nicht teuer. Discos findet man selten, dafür gibt es von Früh-Sommer bis Herbst viele Open-Airs und Festivals. Das Theater und Orchester der Stadt Bordeaux präsentiert leider selten eigene Produktionen, die zudem häufig ausverkauft sind, jedoch werden regelmäßig im Grand Théâtre und im Auditorium Gastspiele aufgeführt. Karten dafür bekommt man als Student*in für 8€ zwei Tage im Voraus oder als Restplätze (auch bei ausverkauften Vorstellungen) an der Abendkasse. Auf jeden Fall sollte man auch das kleine Utopia-Kino in den Gewölben einer ehemaligen Kirche besuchen, wo häufig OV-Filme gezeigt werden (Ticket für 6,5€). Ebenso sollte man nicht die Tage der offenen Tür in den Chateaus in und um Bordeaux verpassen. Nahe der spanischen Grenze bietet sich Bordeaux auch perfekt für Ausflüge zur Erkundung von Orten in Frankreich und Spanien an wie San Sebastian, Bayonne-Biarritz, Toulouse, Nantes, Barcelona und auch das Meer, die Bucht von Arcachon liegt in der Nähe. Ein Vorteil der Stadt ist, dass trotz der hohen Einwohnerzahl der Metropolregion das Stadtzentrum relativ überschaubar und fußläufig ist. Für den Weg zum Krankenhaus konnte ich immer das Rad nehmen oder bei Regen zu Fuß laufen. Abos für die öffentlichen Verkehrsmittel liegen je nach Bindung (monatlich oder für ein ganzes Jahr) bei 30€ bzw. 18€.

Fazit:

Frankreich ist und bleibt in meinen Augen ein unglaublich inspirierendes und faszinierendes Land. Seine Bewohner*innen sind nicht immer die einfachsten, aber ich bereue meine Wahl keinen Moment, und bin sehr glücklich und dankbar über die Erfahrungen, die ich machen konnte, und den Menschen, denen ich begegnet bin. Bordeaux ist in der Tat eine wunderschöne Stadt, vor allem im Sommer, und vermittelt ein ganz anderes Lebensgefühl, als es uns Mitteleuropäern vertraut ist. Daher kann ich den Hype, der um diese „Metropole“ betrieben wird, durchaus nachvollziehen. Im Nachhinein frage ich mich jedoch, ob ich mich nicht in einer anderen Stadt, die etwas größer, offener und grüner ist, – im Winter dominiert grau die engen Straßen von Bordeaux, wo Vegetation rar ist – wohler gefühlt hätte und bin umso glücklicher wieder in Berlin zu leben.